

# Chinas Schicksal im Spiegel seiner Sprache

Autor(en): **Kring, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755373>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.







Chinesischer Wagenbauer beim Mittagsmahl.

Aufnahme v. Perckhammer



Wohlhabende chinesische Familie auf einem Spaziergang vor den Toren Pekings.

Aufnahme v. Perckhammer

ungeachtet der sprachlichen Zerrissenheit doch eine geistige Einheit. Sie beruht auf der gemeinsamen Kultur und ihrer Vermittlerin und Bewahrerin: der gemeinsamen, eigenartigen Schrift. Sie stellt nicht den Laut, die Aussprache dar, sie bezeichnet den Sinn des Wortes, den Begriff, durch typische Zeichen. In allen Sprachen Chinas sind daher die Schriftzeichen die gleichen: Abb. 1 bedeutet überall einen Menschen, und wer die gesprochenen Worte eines Landsmannes nicht versteht, schreibt nieder, was er auf dem Herzen hat, und schon ist die Verständigung da. Ein Schrift-Esperanto! Die Aussprache spielt ebenso wenig eine Rolle wie bei unseren Ziffern; das Zeichen «10» wird in Europa überall verstanden, obgleich es hier «dix», dort «zehn», «dieci», «ten», «desjat» oder «tiz» gesprochen wird. China aber besitzt nicht nur für die Zahlenbegriffe, sondern überhaupt für alle Begriffe eine Einheitsschrift, die über den Lauten steht.

Die chinesische Schrift ist organisch dem einheimischen Sprachbau und der chinesischen Vielsprachigkeit angemessen; eine europäische Lautschrift würde hier unklar und verwirrend wirken. Abb. 1 zeigt besonders deutlich die Herkunft von der ursprünglichen Bilderschrift: zwei gehende Beine bedeuten «Mensch». Seit rund vier Jahrtausenden im Gebrauch, ist die Schrift nach festen Regeln gegliedert. An eigentlichen, verschiedenen Grundzeichen gibt es nur 214, die mit anderen oder auch allein die zahlreichen Begriffszeichen bilden (2500 bis 3000 zusammengesetzte Zeichen für die alltägliche Schreib- und Lesepraxis). In unseren Abbildungen sehen wir solche Grundzeichen z. B. in 4 und 6 (die linken Hälften sind gleich); 3 steht in 4 rechts; 1 steht zusammengelegt links in 2.

Wie beispielsweise in Abessinien mit seinen zahlreichen semitischen, hamitischen und anderen Sprachen die gemeinsame äthiopische Schrift die Trägerin der Kultur und der christlichen Ueberlieferung gewesen ist, so hat in weit höherem Maße die Wortschrift Chinas Reiche auftauchen und vergehen sehen. Und wenn der Chinese heute, inneren und äußeren Gefahren zum Trotz, seinen geduldigen Optimismus bewahrt, so ist nicht die geringste der Quellen, aus denen er schöpft, die Schrift- und durch sie die Kulturreinheit des Reiches.